

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Vermählung des deutschen Kronprinzen.

In einer Besprechung der Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin hebt die „Neue Freie Presse“ hervor, daß diese Feier die erste ihrer Art sei, seitdem das Deutsche Reich besteht. Die große Stellung Deutschlands in der Welt wird sich in einem glänzenden Parterre von Gästen abspiegeln, die aus drei Erdteilen kommen, aber auch ein Triumph aus drei Erdteilen kommen, aber auch ein Triumph seit 35 Jahren beharrlich festgehaltenen Friedenspolitik Deutschlands wird namentlich darin zu erblicken sein, daß die Mächte der französischen Republik aus freiem Antriebe sich entschlossen haben, Frankreich durch eine außerordentliche Mission bei der Vermählung des deutschen Kronprinzen vertreten zu lassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ legt besonderes Gewicht darauf, daß Österreich-Ungarn bei den Berliner Festen durch den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand vertreten ist. Dies führe der Welt neuerdings vor Augen, wie intim sich im Wandel der letzten Jahrzehnte das Verhältnis der beiden Nachbarreiche und ihrer Oberhäupter erhalten hat.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht in der glänzenden Vereinigung der Abgesandten aller Staaten bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin ein gewaltiges Symbol mächtiger Entwicklung und des ungeheuren Aufschwungs, den das Deutsche Reich seit seiner Einigung genommen hat. Man empfinde etwas von einer weltgeschichtlichen Mission, wenn man eine außerordentliche Mission Frankreichs bei diesem Feste sehe, wenn man an einer und derselben Tafel im gegenwärtigen Augenblicke die kaiserlichen Prinzen von Rußland und Japan die Gläser erheben sieht zu Ehren des kaiserlichen Kaiser Wilhelms.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ weist insbesondere auf die Anwesenheit der französischen Deputation in Berlin hin. In diesem Faktum spiegelt sich das Bedürfnis der europäischen Staaten, ihre Friedensliebe zu dokumentieren, ihre Anteilnahme an den Geschicken der deutschen Nation

zu bezeugen. Der Hochzeitstag in Berlin werde den Glanz des Reiches in hellstem Lichte zeigen.

### Der ostasiatische Krieg.

Die Unterredung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, mit dem russischen Botschafter, Grafen Cassini, bildet den Gegenstand der Erörterung in fast sämtlichen Wiener Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, der Präsident der Vereinigten Staaten habe mit solcher Offenheit darauf hingewiesen, daß Rußland mit der Tatsache der japanischen Siege zu rechnen habe, daß die Wahrheit dem Zaren nicht mehr verborgen werden kann. Eines werde die Anregung Roosevelts gewiß zur Folge haben: Die Friedensfrage ist einmal aufgeworfen und wird nicht mehr zur Ruhe kommen.

Das „Fremdenblatt“ setzt keine Hoffnungen auf den Erfolg der Unterredung. Den Frieden an sich wollen in Rußland wie in Japan gewiß die meisten; es komme aber darauf an, wie der Frieden aussieht. Trotzdem bleibe die Anregung Roosevelts sehr verdienstlich. Die Vereinigten Staaten haben große Interessen in Ostasien, aber die japanische Regierung setzt Vertrauen genug in den Präsidenten, um ihm nichts in den Weg zu legen, wenn er sich Rußland als Friedensvermittler zur Verfügung stellt. Es ist richtig, daß sie nichts dabei riskiert und sich nichts vergibt. Sie hat jedenfalls ihre ganz bestimmten Ziele und sie weiß auch, wie Rußland gegenwärtig über diese Ziele denkt.

Auch das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, daß die Anregung des Präsidenten Roosevelt keine Chancen auf Erfolg habe. Der Zar und seine Ratgeber haben noch immer nicht die Überzeugung verloren, es werde ihnen früher oder später gelingen, sich den Sieg zu sichern.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß es zu einem Friedensschlusse nur kommen könne, wenn beide kriegführenden Teile den aufrichtigen Willen dazu haben. Der beste Friede sei immer derjenige, der klar die Konsequenzen des vorangegangenen Krieges zieht und bei dem Sieger und Besiegter unter

sich bleiben. Interventionen Dritter können dazu führen, daß der Krieg beendet wird, nur um einen neuen vorzubereiten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ glaubt, das Anerbieten des Präsidenten Roosevelt könne in den maßgebenden Kreisen Rußlands doch nicht ohne Eindruck bleiben. Auf jeden Fall werde sein Einschreiten das Gute stiften, daß die Friedensfrage auf die Tagesordnung gelangt ist.

Das „Neue Wiener Journal“ ist überzeugt, daß Präsident Roosevelt nicht ohne Fühlungnahme mit anderen Mächten Rußland seine guten Dienste angeboten habe. Eine leichte Friedensdämmerung zeige sich also am Horizont und mit Spannung harre die Welt, ob sie bald wieder hinter den Kriegswolken verschwinden wird.

Das „Waterland“ sagt, es liegen einstweilen keine Anzeichen vor, daß Rußland den Frieden begehre. Es werde alles von den Bedingungen abhängen, die Japan zu stellen gefonnen ist. Diese Bedingungen zu erfahren, sie eventuell zu mäßigen, wird die erste Aufgabe Roosevelts sein, wenn er überhaupt dazu kommt, die ebenso schwierige wie verdienstvolle Aktion zu beginnen.

Die „Arbeiterzeitung“ bezweifelt, daß der Zar in der Lage sei, den Frieden zu schließen.

### Asiatische Türkei.

Die Meldungen, daß in Damaskus und anderen Orten Syriens die Araber sich gegen die türkische Oberhoheit erhoben hätten und mit Massakrierung der Christen drohen, daß ferner die türkischen Truppen daselbst mit den Aufständischen fraternisieren und deshalb eine Mobilisierung von 100.000 Mann (also beiläufig vier Armeekorps) beschlossen worden sei, entbehren, wie aus Konstantinopel geschrieben wird, jeder Grundlage. Die Meldungen von Ankäufen von Transportschiffen sind insofern richtig, als seit Wochen tatsächlich wegen Ankaufs zweier alter englischer Handelsdampfer („Swanley“ und „Inkula“) verhandelt wird. Die zur Ergänzung des Schiffsmaterials der staatlichen, unter der Direktion des Marine-Ministeriums stehenden Schiffsfahrtskompanie

## Fenilleton.

### Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

Nur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1905.

Von Dr. Otto Zauker.

(Fortsetzung.)

Daß die Anregungen, die von den überall verstreuten Nesten des Altertums ausgehen, in der Baukunst zu schönen und wirkungsvollen Anlagen geführt haben, liegt ja nahe. Allein auch hier sehen wir in der malerischen Ausschmückung und im Stil deutlich die Einwirkungen der Romantik, die meisten öffentlichen Bauten: Unversität, Akademie, Nationalmuseum, stammen entweder noch aus der Zeit des Königs Otto oder sind von deutschen, besonders bayrischen Architekten gebaut. Das Altertum aber muß für sich selber sprechen in seinen zertrümmerten Nesten und tut dies auch eindringlich.

Der Nachmittag des 7. April war für die feierliche Eröffnung des Kongresses auf der Akropolis bestimmt. Schon von ferne winken die stolzen Reste des Parthenon auf steiler Höhe und wenn man sich dem Burgfels vom Zappion her über die staubigen Straßen nähert, entrollt sich der ganze Südbahngang mit dem Dionysustheater, den Fingelwänden der — ehemaligen — Säulenhalle und die traurigen Ruinen des Odeions; darüber aber am Rande des Felsens ragt die wohlhaltene Mauer und dahinter der Parthenon. Der Weg durch die Propyläen auf schlechten Stufen und über Fels-

platten läßt in uns doch eine Ahnung der einstigen Großartigkeit aufkommen trotz seines Verfalls. Die Höhe des einst mit Hunderten von Statuen geschmückten Hügel aber gleicht einem Trümmersfeld. Trümmer, Trümmer! so weit man blickt! Die Säulen liegen noch, in ihre Trümmeln aufgelöst, wie sie umgefallen sind, und niemand ist da, der sie aufrichtet; Basistrümmel und Gefirnstücke liegen herum und Gras wächst dazwischen.

„Schädest du so, Natur, deines Meisterstücks Meisterstück? Unempfindlich zertrümmerst du dein Heiligtum?“

Säest Disteln daren?“ (Goethe.)  
Aber über all dem Wust und Verfall stehen noch siegreich die stolzen Reste des Parthenon, steht das zierliche, edle Erechtheion mit der wundervollen Korenhalle. Der blendend weiße pentelische Marmor hat an der Luft und unter der südlichen Sonne seine gelblichbraune Farbe angenommen, die mit dem hellen Blau des heiteren Himmels so schön zusammenstimmt. Aber auch diese Sonne hat ihre Flecken. Wo der moderne Mensch „gerettet“ und „restauriert“ hat, hat er ein grell weißes Stück pentelischen Marmors hineingeflickt, ohne die Verzierung, ohne die Linie, die ihm vorgezeichnet war, zu beachten. So trägt eine der edlen Gebälkträgerinnen einen solchen Fleck über dem Haupte und an ihrer Seite stützt eine Eisenstange den Fries! Tiefe Trauer und gerechte Entrüstung muß auch die Seele des Nichtfachmannes erfüllen, wenn er sieht, wie das Altertum, die Lehrmeisterin aller bildenden Kunst, nicht nur dem Wind und Wetter, sondern auch den Menschen preisgegeben ist!

III.  
Aber noch bleibt uns das Gräßlichste nicht erspart; immer mehr füllt sich der Hügel mit Menschen: die ganze vornehme Welt Athens und eine große internationale Gesellschaft erwartet die feierliche Eröffnung des Archäologenkongresses. Im Parthenon sammeln sich alle die berühmten Herren in Fraak und Zylinder, mit Orden behangen, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die griechische und katholische Geistlichkeit, die Minister und die königliche Familie. Während die Ansprachen in französischer, griechischer, deutscher und englischer Sprache gehalten werden, sinkt der Blick hinab zur ausgedehnten Stadt, zum Nymphenhügel, zur Pnyx und zum Areopag; er ermißt die weite Ebene mit dem heiligen Wege und dem Kolonosshügel, den schneebedeckten Parnes und den an seinen weitleuchtenden Steinbrüchen kenntlichen Hügel. Noch aus der Stadt ragt der stolze Felsblock des Lysabettus mit seinem schmucken weißen Kirchlein und weit streckt sich der Hymettus bis ans Meer. Dort herum führt der Weg durch die Messogeia nach Sunion, dort nach Marathon! Zwischen den Säulen des Parthenon aber blickt aus dem wunderblauen Meere Salamis zu uns herüber, wo das kleine, armselige Häuflein der Griechen gegen eine Weltmacht so gekämpft hatte, daß man davon reden wird, so lange Geschichte gelehrt und empfunden wird. Darüber tauchen Agina und die Berge von Argos auf und locken den Blick in dämmernde Fernen. Da treten Gegenwart und Geschichte in den Kampf, und es siegt das Altertum mit ruhiger Würde.

(Fortsetzung folgt.)

„Mahfusa“ bestimmt sind, die auch diesmal den Truppentransport nach Jemen zu bewältigen nicht imstande war, so daß zu einem großen Teile zu fremden Schiffen Zuflucht genommen werden muß. So konnte, um ein charakteristisches Beispiel anzuführen, die Beförderung der zwei mobilisierten albanischen Redifbataillone des Distrikts Berat (zusammen 1650 Mann) nach Jemen, welche einige Tage nach derjenigen der zwei Bataillone Durazzo und Tirane (1455 Mann) erfolgte, nur durch das Schiff „Nizni Novgorod“ der russischen Freiwilligenflotte vorgenommen werden.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 6. Juni.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ plaidiert für die Schaffung einer großen deutsch-nationalen Partei, indem es ausführt, eine Erhebung und Festigung des Staates sei nur möglich durch Schaffung einer ausgesprochenen Einheit und einer Staatssprache, die zur Verkörperung der staatlichen Persönlichkeit unbedingt notwendig sei. Dieses Ziel aber werde erst ein starkes, einiges Deutschtum erreichbar machen.

Heute findet in Berlin die Vermählung Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen mit Ihrer Hoheit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin statt. Die „Wiener Abendpost“ schreibt aus diesem Anlasse: Nicht bloß ganz Deutschland nimmt an diesem Freudenteste der beiden altbewährten Fürstenhäuser innigsten Anteil, Vertreter aller Kulturstaaten sind in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen, um dem erlauchten Brautpaare die aufrichtigsten Sympathien zu bekunden. Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr hat Seinen durchlauchtesten Neffen Seine k. u. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand damit betraut, Seinem lieben Patenkinde, dem Sohne Seines treuen Freundes und Verbündeten, und dessen anmutiger Braut die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu überbringen. Mit ihrem Kaiser und König vereinen sich die Völker Österreich-Ungarns in dem Wunsche, der Allmächtige möge dem jungen Zöllern-Prinzen, der berufen ist, dereinst die deutsche Kaiserkrone zu tragen, und seiner Lebensgefährtin eine freund- und segensvolle Zukunft zuteil werden lassen.

Das ursprünglich für den Monat Juni geplante päpstliche Konsistorium erfährt, wie der „Pol. Korr.“ der römische Korrespondent für vatikanische Angelegenheiten meldet, einen Aufschub von zunächst nicht genau bestimmter Dauer, wahrscheinlich bis Oktober oder November.

Aus Petersburg wird gemeldet: General Trepov wurde zum Gehilfen des Ministers des Innern und Chef des Gendarmeriekorps ernannt. Trepov bleibt gleichzeitig Generalgouverneur von Petersburg. — Der Minister des Innern, Buljgin, und der Statthalter im fernen Osten, Alexejew, haben ihre Abschiedsgesuche überreicht, die jedoch nicht angenommen wurden.

**Goldene Schranken.**

Roman von M. Diers.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie versuchte nun, den Vorgang zu schildern, aber es war unmöglich. Die erzwungene Ruhe der Frau Sehling hielt nicht an. Die bloße Erwähnung, daß Otchen den Hund geheßt habe, brachte sie außer sich.

„Sie haben einen Haß auf das arme Kind, und nun schieben Sie ihm alles mögliche zu! Das alte Fräulein wird das Hündchen gereizt haben, das brauchen Sie mir nicht zu erzählen, ich kenne das, Pud ist sonst nicht so. Er ist ein so liebenswürdiges Tierchen, aber natürlich, wenn man ihn neckt und reizt — ach und die ganze Sache ist ja gar nicht so vieler Worte wert. Das Fräulein kriegt ein neues elegantes Kleid für ihren alten Flitter und fährt schließlich gar nicht übel dabei. Mit dem bißchen Schrecken wird sie das nicht zu teuer bezahlen. Ach Gott, solche hysterische alte Jungfer! Wenn Sie, Fräulein, nur halb die Teilnahme für ihre Böglinge hätten —“

Als sie endlich etwas außer Atem war, unternahm es Magda, noch einige Worte zu reden.

Wie Sie, gnädige Frau, die Sache darstellen, trotzdem Sie sie nicht gesehen haben, erklären Sie mich geradezu für eine Lügnerin, denn ich habe sie gesehen. Unter dieser Voraussetzung wird mir der Aufenthalt bei Ihnen vollständig unmöglich gemacht. Ich bin mir selber schuldig, dann keine Stunde länger mehr hier zu bleiben.“

Frau Sehling starrte. Das kam unerwartet;

Aus Tokio, 4. Juni, wird berichtet: Admiral Togo besuchte gestern den Admiral Rozdestvenskij im Marinehospital zu Saseho, drückte ihm seine Sympathie aus und lobte die Tapferkeit und die Ausdauer der Russen im Kampfe. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß Rozdestvenskij bald nach Rußland werde zurückkehren können. Tiefbewegt dankte Rozdestvenskij und beglückwünschte Japan zu dem Mute und dem Patriotismus seiner Seeleute. Der edle Charakter der Sieger vermindere den Kummer über die Niederlage.

In Tanger ist ein Rundschreiben des Vertreters des Sultans von Marokko an die Vertreter der Mächte eingelangt, in dem diese ersucht werden, ihren Regierungen die Tagung einer Internationalen Konferenz in Tanger vorzuschlagen, welche die vom Maghzen beantragten Reformvorschläge beraten solle; dieser Konferenz sollen die Vertreter der Mächte und Delegierte des Maghzen angehören. Die Gesandten in Tanger werden, nach einer Meldung der „Agence Havas“, bei ihren Regierungen Instruktionen einholen. — Der französische Kreuzer „Du Chayla“ ist mit der Bestimmung nach Marokko in See gegangen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eben deshalb!) Der „Frkf. Z.“ schreibt man: Anlässlich des Todes des Baron A. v. Rothschild in Paris erinnerte ich mich einer Anekdote, die sich beim Tode eines seiner Verwandten zugetragen haben soll. Bei dem Begräbnis eines Rothschild in Paris stand ein Bettler vor der Tür und schluchzte bitterlich. Als seine Trauer sich gar nicht mäßigen wollte, trat ein Diener zu ihm und sagte: „Es ist ja sehr schön, daß Sie so unseren Herrn betrauern. Wir hatten ihn doch auch gern, aber so weinen wir doch nicht. Sie sind sicherlich doch kein Verwandter von dem Verstorbenen?“ „Deshalb weine ich doch gerade so!“ sprach da noch einmal tief aufschluchzend der Bettler.

— (Der Tod eines Elefanten.) Der Elefant vom Berliner Zoologischen Garten, der wegen eines unheilbaren Abzesses am Vorderbein getötet werden mußte, wurde Freitag Früh im Zoologischen Garten von dem bekannten Afrikareisenden C. G. Schillings erschossen. Die Exekution des Tieres erfolgte morgens um 6 Uhr. Man hatte zuerst versucht, den Elefanten mit Bananen, die mit Blausäure präpariert waren, zu vergiften. Das kluge Tier wies aber diese Früchte zurück, wogegen es unvergiftete verzehrte. Die Büchse des Herrn Schillings war von Modell 98 von 9 Millimeter Kaliber und wirft ein Mantelgeschob mit Bleispitze. Man wollte den Schädel und das Gehirn unverletzt halten, so daß sich Herr Schillings zu einem Blattschuß entschließen mußte. Erst die explosive verheerende Wirkung des Blattschusses konnte das riesenhafte Tier zu Fall bringen. Ein Fangschuß befreite es dann von weiteren Qualen.

— (Eine Stadt ohne Spirituosen.) Es wird binnen kurzem — allerdings wahrscheinlich nicht auf lange Zeit — ein ideales Feld für antialkoholische Experimente geben. In Helsingfors werden vom 14. d. an alle Restaurationen geschlossen werden.

war dem das Mädchen von Sinnen, diese reiche, unschätzbare Stellung aufzugeben? Die Sache war häßlich, und in diesem Falle, wo sie tatsächlich ein bißchen zu weit gegangen war, doppelt schlimm. Mit diesem Eklat durfte es nicht auseinandergehen, das hätte ja ihrem Ruf im ganzen Hause schaden können.

„Ich habe kein Wort vom Lügen gesagt“, erwiderte sie hoheitsvoll. „Sie scheinen wirklich etwas exaltiert zu sein, liebes Fräulein, sonst verfielen Sie nicht auf so phantastische Annahmen. Ich habe nur gesagt, daß Sie sich gründlich geirrt haben. Und zum Beweise dessen holen Sie mir Otchen her. Das Kind hat noch nie gelogen und hat es auch nicht nötig.“

Magda mußte ein stilles trauriges Lächeln verbergen. An dieser Behauptung war nur das wahr, daß Otchen es nicht nötig hatte. Aber sie kam ohne ein weiteres Wort der Weisung nach.

Als sie die Portierin zum Nebenzimmer zurückgeschlagen hatte, schreckte sie zusammen. Hugo stand dicht daneben, an die Wand gedrückt, in unverkennbarer Lauscherstellung.

Sie errötete, mehr in die Seele des Ertappten, als in ihrer eigenen, und ein rasches, halblautes „Aber!“ entfuhr ihr. Doch er schämte sich sichtlich nicht ein bißchen. Mit einem lächelnden Blick sah er sie an und machte ein stumm applaudierendes Zeichen mit den Händen. Magda wandte sich ernst und stumm ab und ging hinaus.

Unbewußt gab ihr das Wesen des jungen Mannes eine kleine Stütze. Denn sie war naiv genug, an sein unpersonliches, unparteiisches Urteil

Die Veranlassung dazu ist folgende: Die Stadtverordneten von Helsingfors hatten beschlossen, den Handel mit geistigen Getränken und den Ausschank solcher Getränke als Monopol einer Aktiengesellschaft anzuvertrauen. Dieser Beschluß der Stadtverordneten wurde vom dortigen Gouverneur infolge der Beschwerde der Weinhändler aufgehoben. Gegen die Resolution des Gouverneurs legten die Stadtverordneten beim Senat Berufung ein, wo die Sache noch unentschieden liegt. Der Termin, der den jetzigen Inhabern der Restaurationen, Hotels und Weinhandlungen verliehenen Patente läuft aber am 14. d. ab. Die Inhaber der Restaurationen haben deshalb beschlossen, ihre Etablissements zu schließen. Die Hotels bleiben geöffnet, nur dürfen keine Spirituosen verabreicht werden. Dagegen haben die Weinhändler beschlossen, beim Magistrat um das Recht nachzusuchen, bis auf weiteres den Handel mit geistigen Getränken fortsetzen zu dürfen.

— (Sonderbarkeiten berühmter Leute.) Erasmus von Rotterdam, der bekannteste Humanist, bekam das Fieber, wenn er Fische sah. — Tycho de Brahe, der bedeutende Astronom des sechzehnten Jahrhunderts, fiel zu Boden, wenn er einen Hasen oder einen Fuchs erblickte. — Marie von Medici war eine große Liebhaberin von Blumen, trotzdem haßte sie die Rosen, selbst wenn sie gemalt waren. — Johann II., Großfürst von Moskau, fiel in Ohnmacht, sobald er ein Weibsbild erblickte, jedenfalls eine seltene Eigenschaft bei Männern. — Der Chevalier von Guise wurde ohnmächtig, wenn er eine Rose sah. — Ladislaus, König von Polen, ergriff die Flucht, wenn er einen Apfel zu Gesicht bekam. Was ihm die Apfel getan hatten, wird leider nicht überliefert.

— (Rupido im Automobil.) Aus London wird berichtet: Eine reiche Erbin aus dem Londoner Westend, Miß Sarah Baldock, wurde am Donnerstag in der vornehmsten Kirche Londons mit dem früheren Chauffeur ihres Vaters getraut, obwohl ihre ganze Familie gegen die Heirat war. Der amtierende Geistliche war vorher gewarnt worden, es würde noch in der Kirche eine Störung versucht werden, und als er die Trauungsformel sprach, machte er eine Pause und sah ängstlich in der Kirche um. Die Anwärter des Brautpaares wohnten daher auch der Zeremonie bei, mehrere Polizeibeamte hielten sich in der Kirche und draußen auf; aber niemand störte den Frieden der Kirche. Die Braut, die tief verschleiert war, trug ein einfaches dunkelblaues Kostüm. Der Roman, der jetzt mit der Trauung endete, begann vor fast drei Jahren. Damals schenkte Mr. Baldock seiner Tochter zu ihrem Geburtstag ein Automobil und wählte selbst den Chauffeur, Mr. Bishop. Das junge Mädchen wurde bald eine begeisterte Automobilistin und machte lange Fahrten über Land, nur in Begleitung ihres Chauffeurs. Erst im vorigen Jahre merkte nun die Familie, welche Beziehungen sich zwischen dem Chauffeur und seiner jungen Herrin angesponnen hatten, und als man gar entdeckte, daß eine Heirat zwischen beiden verabredet war, bot man dem jungen Manne eine große Geldsumme, um ihn zum Verzicht zu bewegen, und suchte auf das junge Mädchen einen Druck auszuüben, von dem Manne ihrer Liebe abzulassen.

zu glauben, und daß der so wichtig genommene Sohn des Hauses gänzlich auf ihrer Seite war, erfüllte sie mit stolzer Ruhe und Sicherheit.

Otchen war bald gefunden. In dem prachtvollen Vorgarten, der zu der Hochparterrewohnung gehörte, saß sie mit Hertha auf einer Bank und diskutierte eifrig den Vorfall. Ein böses kleines Lachen huschte über ihr Gesicht, als sie ihre Lehrerin sah und während sie dem Rufe folgte, wandte sie sich noch einmal zu der Schwester herum und zeigte der eine vielsagende Grimasse.

Magda sprach nicht zu ihr. Den Gedanken, sie noch in aller Eile zu beeinflussen, stieß sie weit von sich. Er kam ihr unwürdig vor, und zudem würde es nutzlos sein. Sie sah ja alles voraus, wie es sich nun abspielen würde; an dem Gerichtshof, dem sie entgegen ging, wohnte keine reine Gerechtigkeit. Sie hörte schon heimlich die Frage, mit der die Mama ihrem Herzensblatt die Lüge geradezu in den Mund legte. „Nicht wahr, Otchen, du hast nicht —“ und dann ein triumphierendes: „Nun sehen Sie selbst, Fräulein!“

Eine tiefe, trostlose Müdigkeit überkam das junge Mädchen. In welcher Komödie spielte sie hier fortwährend mit? Welchen Wert hatte all ihr Wirken und Wollen? Was erreichte sie mit all ihrer ehrlichen Arbeit?

Nichts, nichts. Ihr Kämpfen war wie ein Schlagen in die Luft. Jeder kleine Sieg, der sie noch ab und zu erfreut hatte, blieb einer Seifenblase gleich beim ersten Hindernis hängen, fiel dem leichtesten Windstoß zum Opfer.

(Fortsetzung folgt.)

Miß Baldoel wurde erst nach Frankreich und dann nach Ceylon geschickt, aber als sie in der vorigen Woche zurückkehrte, traf sie alle Anstalten zur Hochzeit. Sie ist großjährig und verfügt außerdem selbständig über ein großes Vermögen, und sie blieb taub gegen alle Bitten ihrer Familie. Wenn das junge Paar von seiner Hochzeitsreise zurückkehrt, wird der Ehemann als Kompagnon in eine Motorfabrik eintreten.

— (Die freigebohrnen Yankee's) befunden neuerdings eine heiße Sehnsucht nach Wappenschildern. Manchem Amerikaner, der ein Wappenschild haben möchte, ist es natürlich höchst gleichgültig, daß es bestimmte heraldische Regeln gibt und daß es nicht jedem gegeben ist, ein Wappen zu führen. Sie haben ja Geld genug, es zu bezahlen. Natürlich kann der Heraldiker ohne Mühe ein Sinnbild erfinden, das auf Grund einer entfernten Möglichkeit ihren Vorfahren gehört haben könnte. Die Vorliebe für Wappen ist so groß, daß sie nicht nur auf Wagen, Wäsche und Porzellan angebracht werden, sondern daß Frauen auch ihre Strümpfe mit Wappen versehen lassen. Oft kann man auch sehen, wie die Familie eines reichen Mannes, der nicht den geringsten Anspruch auf aristokratische Abstammung hat, das Wappen eines der stolzesten Häuser Englands im Schilde führt. Wenigstens 75 Prozent der von Amerikanern geführten Wappen sind fälschlich angemacht.

— (Ein Leumundszeugnis.) Der Bürgermeister eines oberfränkischen Dörfchens hat ein Leumundszeugnis auszustellen. Er schreibt: „Der Karl Mayer ist mir persönlich bekannt. Sein Leumund ist talentvoll und erstrebenswert. Vermögenverhältnisse besitzt er keine, dagegen lebt er in contumaciam.“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Stribar 21 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Gorse und Senekovic nominiert.

Zu Beginn der Sitzung ergriff Bürgermeister Stribar zu einer politischen Enunziation das Wort. „Wir alle stehen heute — sagte der Bürgermeister — noch unter dem Eindruck der Vorfälle in Domzale. Einer Handvoll eingewanderter Deutscher, die durch rücksichtslose Ausbeutung der Arbeitskraft des slovenischen Volkes reich geworden, erschien es notwendig, mitten unter diesem Volke und gleichsam diesem zum Spott eine großdeutsche Demonstration zu veranstalten. Ich vermag nämlich schwarz-rot-gelbe Fahnen, und seien diese auch an den Innenwänden von Gebäuden oder in eingefriedeten Gärten ausgehängt, sobald sie nur für jedermann sichtbar sind, als nichts anderes zu betrachten, denn als großdeutsche Demonstrationen. Darum wundere ich mich auch gar nicht, wenn in Domzale der autochthonen slovenischen Bevölkerung das Blut in Wallung geriet und wenn dieselbe verlangte, daß diese Fahnen beseitigt werden. Die Zeiten sind wohl dahin, wo der leider nur zu zahlamen slovenischen Bevölkerung von deren Ausbeutern der Geßlerhut aufgestellt werden durfte. Dem Verlangen nach Beseitigung der pangermanischen Fahnen wurde in Domzale nicht Rechnung getragen. Daß dieselben von den in Domzale eingewanderten, anderen Eigendünkel und Hochmut gegen die Einheimischen notorisch sind, nicht entfernt wurden, nimmt niemanden wunder; verwundern aber muß man sich, daß eine solche von der berufenen Behörde nicht angeordnet wurde, obwohl diese wissen mußte, daß dadurch für die Slovenen der Grund der Aufregung beseitigt worden wäre. Aber diese Behörde tat noch mehr; sie befahl den Gendarmen, von der Waffe Gebrauch zu machen, was nicht nur zur Folge hatte, daß ein Slovane schwer verletzt wurde, sondern auch, daß die Gendarmen ohne Grund — ich betone: ohne Grund — wiederholt gefeuert haben. Es ist zwar richtig, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, richtig aber ist es auch, daß nach allen Berichten — den heuchlerisch verdrehten Bericht des hiesigen Amtsblattes nicht ausgenommen — in Domzale nichts anderes vorgefallen ist, als eine etwas mehr lärmende Demonstration, wie solche anderwärts in größerem Maßstabe unzähligmale vorkommen. Und haben Sie, meine Herren, schon gehört, daß anderwärts sofort zu den Waffen gegriffen worden wäre, daß — der Vergleich ist hier am Platze — mit Kanonen auf Spazier geschossen worden wäre? Nein und wieder nein! Nach diesem traurigen Ruhm strebt allem Anscheine nach nur unsere politische Behörde. Und die Triebkraft? Ich suche vergebens nach derselben; ich kann doch nicht annehmen, daß die Abneigung gegen die Majorität der Bevölkerung des Landes die Trieb-

kraft sei. Und was werden die Folgen des allzugroßen Dienstleifers der politischen Behörde sein? Die von der Gendarmerie in Domzale abgefeuerten Schüsse sind weithin über die Grenzen unseres Landes vernommen worden und werden zu Schmähungen und Verleumdungen unseres Volkes Anlaß geben, als sei dies ein Volk von Räubern und Totschlägern. In der ganzen Welt werden wir angegeschwärzt sein, angegeschwärzt insbesondere nach oben. Gegen eine solche Tendenz, wenn die Schüsse in Domzale eine solche hatten, müssen gerade wir als Vertreter der ersten slovenischen Gemeinde auf das entschiedenste unsere Stimme erheben; eine solche Tendenz muß im ganzen Lande auf den äußersten Widerstand stoßen.“ — Die Enunziation des Bürgermeisters wurde vielfach mit Bravorufen aufgenommen.

Gemeinderat Dr. Triller begrüßte die Enunziation des Bürgermeisters und wendete sich in unheimlich scharfer Weise gegen das politische Vorgehen der Deutschen Krains, die mit einer alten Kofette zu vergleichen seien, welche um jeden Preis von sich reden machen will. Zum Scheine nationalen Märtyrertums werde jede Gelegenheit benützt, um durch Brückierung des berechtigten nationalen Empfindens des slovenischen Volkes Straßendemonstrationen zu provozieren. Und komme es bei solchen geschmacklosen Provokationen tatsächlich zu Ausschreitungen, dann seien die deutschen Provokateure des Schutzes der Bajonette und der Regierungspresse sicher, während die Slovenen als Barbaren hingestellt werden, geeignet höchstens noch zu Piloten für die deutsche Brücke bis zur Adria. Und dies nenne man österreichische Politik. Wenn man Andreas Hofer, diesen großen Märtyrer der Vaterlandsliebe, unter südmarkischer Fahne feiere und wenn Domzale offen als zukünftige feste deutsche Burg gegen die slavische Hochflut gefeiert werde, dann sei es geradezu unbegreiflich, wie berufene Kreise durch Demonstrationen überrascht sein können. Daß die Frankfurter Farben heute ohne Verschulden des slovenischen Volkes als eine nationale Provokation empfunden werden, darüber sollte man sich doch schon klar sein. Dem Laibacher Gemeinderate könne politische Mäßigung nicht abgesprochen werden; dies beweise die Tatsache, daß diese Korporation auf die frivole Demütigung des slovenischen Volkes seitens des Marburger Gemeinderates bis heute noch nicht reagiert habe; allein wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, werde auch in der Laibacher Gemeindestube zur Waffe der Retorsion gegriffen werden müssen, so unsympathisch diese Waffe auch sei. Die berufenen Kreise mögen sich nicht allzusehr auf die Spaltung des slovenischen Volkes verlassen; je ärger der Druck, desto näher sei der Tag, an dem alle Slovenen sich in den Worten Schillers wiederfinden werden: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.“ (Lebhafte Beifall.)

Der Bürgermeister gab sodann bekannt, daß das Gesetz vom 23. Mai 1905, betreffend die teilweise Verlängerung der Geltungsdauer des für die Stadtgemeinde Laibach und die übrigen durch das Erdbeben 1895 betroffenen Gebiete von Krain und Steiermark wirklichen Steuerbegünstigungsgesetzes vom 23. Juni 1895, die allerhöchste Sanction erhalten habe. Die Frist, innerhalb welcher für die durch das Erdbeben 1895 beschädigten Gebäude eine 25jährige Steuerfreiheit erlangt werden kann, wird hierdurch bis zum 2. Juli 1910, und die Frist, innerhalb welcher für Neu- und Umbauten im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach eine 15jährige Steuerfreiheit erlangt werden kann, bis inklusive 2. Juli 1908 verlängert. Da eine weitere Verlängerung dieser Frist nahezu ausgeschlossen erscheine, ermahnt der Bürgermeister die Bürgerschaft, die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Bürgermeister Stribar gab schließlich bekannt, daß Gemeinderat Dr. Josef Starè beim Stadtmagistrat ein Gesuch um Verleihung des Bürgerrechtes gegen Entrichtung der üblichen Taxe eingebracht habe. Der Bürgermeister betonte, daß der Bittsteller sich um die Stadtgemeinde Laibach so große Verdienste erworben habe, daß der Gemeinderat nur eine Pflicht der Gerechtigkeit erfülle, wenn er Herrn Dr. Starè ad honores das Bürgerrecht verleihe. Der bezügliche Antrag des Bürgermeisters wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Nach Übergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Dr. Majoron über die infolge der Mandatsniederlegung des gewesenen Gemeinderates Dr. Kusar notwendig gewordene Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse. Bei der sogleich vorgenommenen Wahl wurde Gemeinderat Josef Bidmar als Vertreter der Gemeinde in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse entsendet.

Derselbe Referent berichtete namens der Personal- und Rechtssektion über die Statuten des in Bildung begriffenen Landesverbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs in Krain. Wie bei anderen ähnlichen Vereinen wird auch durch die vorliegenden Sta-

tuten des Landesverbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs in Krain den öffentlichen Faktoren eine angemessene Jüngerer eingeräumt. Paragraph 7 bestimmt, daß der Laibacher Gemeinderat im Zentralausschusse durch ein Mitglied vertreten sei, und Paragraph 16 setzt ausdrücklich fest, daß im Falle der Auflösung des Verbandes dessen Vermögen der Landeshauptstadt Laibach zufalle, welche dasselbe zu ähnlichen Zwecken zu verwenden habe. Der Antrag des Referenten auf Zustimmung zu den von den Proponenten Ubald v. Trnkoczy, Dr. Vinzenz Gregoric und Dr. Valentin Krisper vorgelegten Statuten wurde ohne Einwendung angenommen.

Gemeinderat Dr. Majoron berichtete schließlich über den Kaufvertragsentwurf in betreff des Laibacher Kastells. Das k. k. Finanzministerium hat die käufliche Überlassung der hiesigen Schloßbergrealität an die Stadtgemeinde Laibach um den in sechs unverzinslichen Jahresraten zu 10.000 K zu entrichtenden Gesamtaufschilling von 60.000 K unter der Bedingung bewilligt, daß bei der Eigentumsübertragung der Aufschillingsrest für das Arrargrundbücherlich sichergestellt werde. Dem Kaufvertrage gemäß fand am 6. April ein Lokalaugenschein statt, um jene Stellen der Schloßbergrealität festzustellen, welche verbaut oder dauernd abgeschlossen werden dürfen. Von den kommissionell besichtigten Parzellen eignen sich nur zwei zur Verbauung, und zwar die Bauparzelle Nr. 61, auf welcher gegenwärtig ein altes Pulvermagazinsgebäude besteht, und die Parzelle Nr. 67/5. Die übrigen Parzellen sind von einer eigentlichen Verbauung ausgeschlossen. In dieses Verbot fällt jedoch nicht die Anlage von Parkwegen und solchen Objekten, die als integrierender Bestandteil von Parkanlagen anzusehen sind, wie Aussichtstürme, Pavillons etc. Auch Umgestaltungen der eigentlichen Schloßgebäude sind nicht ausgeschlossen, da das Gebäude in seiner gegenwärtigen Gestalt einen Umbau dringend erheischt; doch sind solche Änderungen im Äußeren des Gebäudes einvernehmlich mit der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale durchzuführen. Über Antrag des Referenten wurde der Kaufvertragsentwurf nach dem von der k. k. Finanzdirektion für Krain festgestellten Wortlaut genehmigt und der Bürgermeister beauftragt, diesen Kaufvertrag gemeinsam mit den Obmännern der Finanz- und der Rechtssektion zu unterfertigen. Schließlich wurde der Stadtmagistrat beauftragt, das Erforderliche zu veranlassen, damit die Stadtgemeinde ehestens in den Besitz der Schloßbergrealität gelange.

Namens der Stadtverschönerungssektion referierte Gemeinderat Subic über die Bestimmung des Platzes für die Aufstellung des Kaiserdenkmales, bezw. des Präserendenkmales. Die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit wurde in der jüngsten Gemeinderatsitzung über Antrag des Gemeinderates Dr. Tavčar zu dem Zwecke vertagt, um die Abhaltung einer Enquete zu ermöglichen, welche sich über die Eignung der hiesigen in Betracht kommenden Plätze zu äußern hätte. Die Enquete trat am vergangenen Freitag zusammen. Dieselbe bestand aus den Herren: Direktor Subic, Baurat Duffe, Baurat Klinar, und Architekt Dr. Max Jabiani; die nicht erschienenen Mitglieder der Enquete: Oberingenieur Pavlin, Architekt Plečnik, Professor Sturm und Bildhauer Zajc gaben schriftlich ihr Gutachten ab. Die Enquete sprach sich einstimmig für die Aufstellung des Kaiserdenkmales auf dem Platze vor dem Justizpalais sowie für die Aufstellung des Präserendenkmales auf dem Marienplatz aus. Im Sinne dieses Gutachtens stellte der Referent seine Anträge und legte in längerer Ausführung die Vorzüge des Marienplatzes vor anderen für das Präserendenkmal in Betracht kommenden Plätzen dar.

In der Debatte, die sich über die Anträge des Referenten entspann, bekämpfte Gemeinderat Zuzek die vom Referenten befürworteten Anträge der Stadtverschönerungssektion und stellte den Antrag, daß das Kaiserdenkmal vor der landwirtschaftlichen Burg, das Präserendenkmal aber im Parke vor dem Justizpalais zur Aufstellung gelange, welcher Antrag auch vom Gemeinderate Dr. Starè unterstützt wurde, während Gemeinderat Dr. Triller und Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis wärmstens für die Anträge des Referenten eintraten.

Gemeinderat Projenc wendete sich gegen die Ausführungen des Referenten und stellte schließlich seinerseits den Antrag, daß das Präserendenkmal vor dem Justizpalais, und das Kaiserdenkmal in der Sternallee zur Aufstellung gelange, während das derzeit in der Sternallee befindliche Madetzkydenkmal in den Park bei der Infanteriekaserne zu verlegen wäre. Gemeinderat Predovic schloß sich diesem Antrage an.

Referent Subic suchte in längerer Ausführung die gegen seine Anträge vorgebrachten Bedenken zu entkräften, wobei er auch bemerkte, daß Gemeinderat Zuzek, welcher den Marienplatz als feineswegs ge-

eignet zur Aufstellung des Präserendenkmales bezeichnet hatte, die derzeit maßgebenden künstlerischen Strömungen verschlafen haben müßte, während Gemeinderat Prosenec wohl vielleicht ein guter Jurist sein mag, auf dem Gebiete, das hier in Betracht kommt, aber kaum besondere Beachtung verdiene. Die Gemeinderäte Žužek und Prosenec protestierten gegen solche persönliche Bemerkungen und verließen, da ihrem Verlangen, daß der Referent für seine Äußerungen zur Ordnung gerufen werde, nicht Rechnung getragen wurde, den Saal.

Nach den Ausführungen des Referenten, welcher schließlich erklärte, mit seinen Bemerkungen niemanden beleidigt haben zu wollen, wurde zur Abstimmung geschritten. Hierbei wurden die Anträge des Referenten mit 16 gegen 5 Stimmen angenommen, die Abwanderungsanträge hingegen sämtlich abgelehnt.

Das Resultat der Abstimmung wurde sowohl seitens der Gemeinderäte als auch seitens des zahlreichen Galeriepublikums mit lebhaftem Beifall aufgenommen und sodann die Sitzung um 3/4 9 Uhr abends geschlossen.

— (Enquete.) In der zweiten Hälfte des Monats Juni findet im Ministerium des Innern eine Enquete über die Erlassung polizeilicher Vorschriften für den Betrieb von Automobilen und Motorrädern statt. Zu dieser Enquete werden Vertreter aus militärischen und technischen Fachkreisen, Vertreter der Landesausschüsse und der Großkommunen sowie Vertreter aus dem Kreise der Kraftfahrzeugbesitzer, Automobilherzeuger und Vertreter von Automobilvereinen zugezogen werden. Die Einvernehmung der Experten erfolgt nach Ländergruppen. Die Sitzungen finden im Ministerium des Innern statt.

— (Personalnachricht.) Herr Bürgermeister Šribar hat sich gestern abends für mehrere Tage nach Wien begeben, um an den Beratungen des k. k. Eisenbahnrates teilzunehmen.

— (Generalstabreise in Krain.) Die Übungsgruppe III der kleinen Generalstabreise 1905 wird mit einem Stabe von 3 Stabsoffizieren, 17 Oberoffizieren und Militärbeamten, 51 Mann und 41 Pferden am 17. Juni in Landstraß, am 18., 19., 20., 21., 22. und 23. Juni voraussichtlich in Rudolfswert, am 24. Juni in Lichtenwald und am 25. Juni in Cilli nächtigen.

— (Trauung.) Herr Advokat Dr. Josef Sajovic in Laibach hat sich mit Fräulein Mara Gressel Edlen von Baraga vermählt.

— (Die nächste öffentliche Weinkost) im hiesigen Landesweinkeller findet Samstag, den 10. d. M., von halb 8 bis halb 10 Uhr abends statt.

— (Die „Slovenska Matica“) hält heute abends 6 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre 41. Hauptversammlung ab. Zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von wenigstens 40 Mitgliedern erforderlich.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abends im Hotel „Mirija“. Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt 40 h.

— (Die Miliaria in Unterkrain.) Den letzten uns zugekommenen Berichten über den derzeitigen Stand der Miliaria ist zu entnehmen, daß diese Epidemie in steter Abnahme begriffen ist und daß sich der eigentliche Krankenstand nur noch auf die vor einigen Tagen zugewachsenen vier Neuerkrankten beläuft, während sich ein Mann und 30 Frauenspersonen in der Refonvaleszenz befinden und alle bald genesen dürften. Die noch Kranken und in der Refonvaleszenz befindlichen Personen sind auf 21 verschiedene Ortschaften verteilt. Der Badeort Töplitz ist, wie wir dies schon leithin zu berichten in der Lage waren, tatsächlich gänzlich frei von irgendeiner Infektionskrankheit.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Bajt zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwaltsstellvertreter Albert Ritter von Lujčan als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf den 26 Jahre alten, ledigen Holzarbeiter Andreas Čufer aus Unter-Dane, Gerichtsbezirk Bischofslack, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Čufer hat am 26. Dezember v. J. abends im Gasthause des Matthäus Drol in Zgornja Sorica dem Matth. Gartner zwar nicht in der Absicht, ihn zu töten, aber doch in feindseliger Absicht mit einer Flasche einen Schlag auf den Kopf versetzt, ihn hierauf mit einem Messer unter das rechte Auge gestochen und derart beschädigt, daß ihm das Augenlicht für immer geschwächt ist. Čufer, dessen Verteidigung Herr Advokat Dr. Šribar führte, wurde zu 5 Monaten Kerkers verurteilt. — Die zweite geheim durchgeführte Verhandlung betraf den 19 Jahre alten Johann Cerar und den 20 Jahre alten Franz Šace, beide Grundbesitzersöhne aus Krain,

Gerichtsbezirk Egg, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes. Die Angeklagten, deren Verteidigung Herr Dr. Müller und Herr Dr. Boček führten, wurden freigesprochen.

— (Zur Frage des Pflanzenschutzes.) Das am 30. v. M. ausgegebene dritte Heft der Zeitschrift für Moorkultur und Torfverwertung enthält unter anderen in das landwirtschaftliche Fach einschlagenden Belehrungen folgenden Pflanzenschutz betreffenden Artikel: Bedeutende Werte gegen den Land- und Forstwirten, Wein- und Obstbautreibenden dadurch verloren, daß die zahlreichen tierischen und pflanzlichen Feinde der Kulturgewächse nicht erkannt oder nicht rechtzeitig und mit den richtigen Mitteln bekämpft werden. Um diesem Übel einigermaßen entgegenzutreten, hat das k. k. Ackerbauministerium die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation in Wien ins Leben gerufen, welche angewiesen worden ist, kostenfreie Auskünfte in allen Angelegenheiten des Pflanzenschutzes zu erteilen. Die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation bestimmt daher nicht nur die Art der eingesendeten Pflanzenschädlinge, sondern erteilt auch Rat über deren Bekämpfung und leitet auf Wunsch etwa erforderliche größere Aktionen für die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen. Auch untersucht sie ihr eingesendete Bodenproben auf darin vorkommende Schädlinge oder die bakteriellen Eigenschaften. Um überflüssigen Briefwechsel und Verzögerungen zu vermeiden, ist es angezeigt, daß der Station einzugehende Materiale je nach der Art desselben zu verpacken. So soll die Verpackung und Abwendung kranker Pflanzen und eingesammelter Schädlinge, wenn dies irgendwie möglich ist, so geschehen, daß die Gegenstände noch im lebenden Zustande in der Anstalt eintreffen. Pflanzen werden am besten in feuchten Moos, Insekten in gut verschlossenen Gläsern, eventuell in Alkohol versendet. Jeder Sendung ist eine möglichst eingehende Beschreibung der gemachten Beobachtungen bezüglich des Auftretens des Pflanzenschädlings beizulegen. Auf Wunsch werden in jedem einzelnen Falle Fragekarten gesendet, in denen die wichtigsten Fragen formuliert sind. Weil aber die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation auch die Grundlagen für eine Statistik der Pflanzenkrankheiten zu legen versuchen will, fordert sie alle jene, welche sich in den Dienst des Pflanzenschutzes stellen wollen, auf, sich bei ihr als „ständige Mitarbeiter“ zu melden. Die näheren Obliegenheiten dieses Ehrenamtes werden dann von Seite der Schutzstation den einzelnen Kompetenten mitgeteilt werden. Diese ständigen Berichterstatter können sich insoweit ihr Verhältnis zur Station fortbauert „Berichterstatter der k. k. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation“ nennen und haben ein Recht auf den unentgeltlichen Bezug aller von dieser Anstalt ausgehenden Veröffentlichungen. — Adresse: k. k. Pflanzenschutzstation, Wien II/1, Trummerstraße 1.

\* (Scheues Pferd.) Dem Wirtspächter J. Gotič wurde vorgestern abends in der Floriansgasse sein Pferd aus unbekannter Ursache scheu und rannte mit dem Gespann über die Karlstädterstraße auf die Brücke, wo es die Wagenstange zerbrach, dann aber sofort stehen blieb. Auf dem Wagen befanden sich zwei Kinder des Gotič; sie kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon.

\* (Eine diebische Bettlerin.) Gestern nachmittags bettelte ein 15jähriges Mädchen bei einer Partei nächst dem Südbahnhofe. Als sie etwas zu essen bekam und sich die Hausfrau sowie die Magd aus der Küche entfernten, stahl sie der Magd eine im Bette verwahrte Zehnkronen-Note und verschwand damit. Die Diebin hatte vorgegeben, sie heiße Dragica, sei aus Belovar zu Hause, habe ihren in Bocheiner-Bellach arbeitenden Vater besucht und gehe nun, da sie kein Geld habe, zu Fuß in ihre Heimat. Die Polizei, die sofort die Spur der Diebin fand, telegraphierte an den Gendarmerieposten in Steinbrück, der das Mädchen noch abends verhaftete.

\* (Eine Schwindlerin) treibt sich in der Stadt herum. Sie mietete für eine „Komtesse“ aus Agram ein Monatszimmer. In Udmat erzählte sie, die Komtesse werde in Laibach entbinden und das Zimmer fürstlich bezahlen. Gestern früh ließ sie sich eine Krone sowie eine Samtjacke aus und verschwand. Einer anderen Partei entlockte sie einiges Geld nebst einem schwarzen Frauenrocke. Die Schwindlerin, die ein elegantes und sicheres Auftreten hat, ist mittelgroß, brünett und sommersprossig; sie spricht deutsch, italienisch und kroatisch.

\* (Verurteilt.) Der wiederholt abgestrafte Gauner Ludwig Dobrilla, ein geborener Triestiner, wurde diebstahls wegen Verbrechen des Diebstahles zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Dobrilla ist am 27. März l. J. aus dem Centerschen Garten in Gradisce, nachdem er des Nachts einem Ziaferknecht Kleider gestohlen hatte, entwichen und

hat sich beim Sprunge über die Mauer den linken Fuß verrenkt. Er wurde dann in der Frühe aufgefunden und ins Spital überführt.

— (Eine Ausstellung von Zeichnungen der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Veit) wird zu den Pfingstfeiertagen (am 11., 12. und 13. d. M.) veranstaltet werden. Sie wird täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags allgemein zugänglich sein.

— (Schulsperre.) Wegen Neuausbruches der Scharlachepidemie in Großlajschitz mußte die dortige Volksschule vorläufig bis zum 19. d. M. geschlossen werden.

— (Verunglückt.) Als am 30. v. M. der 60 Jahre alte Einwohner Matthäus Krnicar in Ober-Bellach beim Klempner Johann Jakobec auf einem mit keinem Geländer versehenen Gerüste mit einer Verhaling beschäftigt war, fiel er zu Boden und zog sich solche Verletzungen zu, daß er am 2. d. M. starb.

— (Spende.) Wie bereits gemeldet, begab sich die am 13. v. M. in Bitinje von einem wütenden Hunde gebissene Person in das Spital Rudolfstiftung in Wien behufs Lyssabehandlung. Die Krainische Sparkasse in Laibach hat nun den mittellosen in Pflege befindlichen Beschädigten den Betrag von 200 K zur teilweisen Deckung der Pflegekosten gespendet.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 7. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suhadole wurden Johann Bergant in Suhadole zum Gemeindevorsteher, Johann Marin und Valentin Pibernik, beide aus Suhadole, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 27. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Račna wurden Josef Zajc in Groß-Račna zum Gemeindevorsteher, Martin Tomšič in Groß-Račna, Franz Rošak in Klein-Račna sowie Johann Brodnik in Klein-Račna zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 31. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Strazišče wurden Franz Šifrer in Mitterfeichting zum Gemeindevorsteher, Josef Kriznar, Jakob Bajželj, beide in Strazišče, Ignaz Krst in Gorenja Vas und Johann Zavel in Mitterfeichting, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Vonder ombrometrischen Beobachtungsstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Mai 15 Tage mit Niederschlag, während 16 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 24. Mai mit einem Niederschlage von 26.9 Millimeter, die geringste am 4. Mai mit einem Niederschlage von 2.6 Millimeter beobachtet. Der gesamte Niederschlag im verflossenen Monate betrug 180.2 Millimeter. Die höchste Lufttemperatur wurde am 31. Mai mit + 21.5 Grad Celsius und die niedrigste am 24. Mai mit + 8.1 Grad Celsius beobachtet (jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde 2 Uhr nachmittags). Die niedrigste Temperatur im Monate Mai überhaupt wurde am 25. Mai um 7 Uhr früh mit + 5.4 Grad Celsius verzeichnet.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Mai am Pegel der Littauer Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 25. Mai mit 223 Zentimeter ober Null und den kleinsten am 1. und 2. Mai mit 69 Zentimeter ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand betrug im Monate 116 Zentimeter. — Der Savefluß zeigte im vergangenen Monate die höchste Wassertemperatur am 5. und 6. Mai mit + 12.3 Grad Celsius und die niedrigste am 25. Mai mit + 9 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr vormittags erfolgten Beobachtungen.

\* (Ein bissiger Hund) ist der eines Eisenbahnkondukteurs an der Polanastraße. Er fiel gestern einen Anacht an und zerriß ihm, da er auch keinen Maulkorb hatte, den Kock.

\* (Auf der Flucht nach Amerika) befindet sich der 36jährige Dalmatiner Biso Žvišić, der „aus Versehen“ einen Handkoffer, in welchem ein Geldbetrag von 8000 K in Zehnkronengoldstücken verwahrt war, mitgenommen hat. Der Flüchtige ist groß und stark, hat schwarze Haare und einen eben solchen Schnurrbart.

\* (Vermisst) wird seit acht Tagen die 70jährige Maria Kobida, wohnhaft Färbersteig Nr. 6. Die Greisin hat die Gewohnheit, stets ihr ganzes Geld bei sich zu tragen und herumzuzeigen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Eine Schadenersatzklage.) Das Zivillandesgericht in Wien beschäftigte sich vorgestern mit einer Schadenersatzklage des Impresario Schiller

gegen den Kammerjänger Schmedes, der am 21. und 22. Februar in zwei Konzerten in Laibach und Klagenfurt hätte singen sollen. Schmedes schob aber die Konzerte immer weiter hinaus, bis er schließlich erklärte, heuer nicht singen zu können. Es kam zu einem Vergleich, da Schmedes erklärte, er werde den Impresario durch die Abhaltung von Ersatzkonzerten in den beiden Städten entschädigen.

**Geschäftszeitung.**

(Das k. k. Postsparkassen-Amt) übermittelte uns den 21. Rechenschaftsbericht für das Verwaltungsjahr 1904. Das Amt hat auch in diesem Jahre durchaus günstige Geschäftsergebnisse erzielt. Im abgelaufenen Jahre ist neuerdings eine große Anzahl Konti zugewachsen, nämlich im Sparverkehre 103.316 und im Scheckverkehre 5291, zusammen 108.607. Die Gesamtzahl der Konti beträgt mit Jahreschluss im Sparverkehre 1.798.018, im Scheckverkehre 62.329. Der Einlagenaldo hat sich bei einem Umfange von 15.107.020.107 K, an dem der Sparverkehr mit 246.135.264 K, der Scheckverkehr mit 14.860.884.843 K partizipierte, um 4.828.632 K erhöht und erreichte die Summe von 455.503.135 K. Der Clearingverkehr hat neuerdings an Ausdehnung gewonnen. Es wurde in ihm ein Betrag von 6.329.329.156 K umgesetzt, der 42,6 Prozent der gesamten Geldbewegung im Scheckverkehre ausmacht. Das Amt hat im Berichtsjahre für Kontoinhaber den Ankauf von Effekten im Betrage von 25.737.091 K (gegen das Vorjahr mehr um 2.749.925 K) besorgt, und die auf Rentenbüchern erliegenden Depots haben bei einer Zunahme von 14.582.943 K die Höhe von 118.330.862 K erreicht. Das finanzielle Ergebnis ist günstig, indem bei einem Gesamtertragnisse von 10.658.975 K ein Reingewinn von 5.251.719 K erzielt wurde.

(Holzlieferungsausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die feinerzeit abiserte Offertverhandlung an der Brüsseler Börse für die Lieferung von Eisenbahnschwellen und eichenen Holzstücken für die Jahre 1905 und 1906 nicht stattfindet. Dagegen findet an der Brüsseler Börse

nächstens eine Offertverhandlung statt, betreffend die Lieferung in den Jahren 1906 u. 1907, von eichenen und buchenen Schwellen und eichenen Holzstücken. Im Jahre 1906 gelangen 240.000 halbrunde weiß-eichene oder weißherzige Buchenschwellen jeglicher Herkunft und eichene Holzstücke zur Lieferung. Im Jahre 1907 gelangen 140.000 Schwellen gleicher Art, Herkunft und Form und 4000 weiß-eichene Holzstücke jeglicher Herkunft für das Fundament von Spezialapparaten zur Lieferung. Nähere Auskünfte werden im Bureau des Herrn De Rudder, Administrateur des Boies & Travaux, 11. Rue de Louvain, Brüssel, und im Bureau der „Commission de Réception du Materiel de la Voie“, Rue d'Italie Nr. 32, Brüssel, erteilt.

(„The Gresham“, Lebensversicherungsgesellschaft in London.) Die 56. ordentliche Generalversammlung des „Gresham“ hat am 18. v. M. in London stattgefunden. Als Ergebnis der Geschäftsführung des verflossenen Jahres 1904 wurden die Fonds der Gesellschaft um 8.310.960 Kronen erhöht, somit sind die Aktiva der Gesellschaft auf 216.348.758 K gestiegen. Den Hauptpunkt bildet jedoch die Verminderung der Regieausgaben, die im Jahre 1904 nur 18 3/4 % betragen, daher im Vergleich zum Jahre 1903 um 1/2 % vermindert sind.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Rußland.**

Petersburg, 6. Juni. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß Kaiser Nikolaus ermordet worden sei, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Petersburg, 6. Juni. Ein kaiserlicher Erlass ordnet an, daß im Kaukasus der Posten eines Polizeichefs geschaffen werde, und weist dem Statthalter für geheime Ausgaben zu Zwecken des Polizeiwesens im Kaukasus 100.000 Rubel jährlich an.

Moskau, 6. Juni. Trotz des Verbotes findet heute ein Kongreß der Stadtoberhäupter und aller Vertreter der Zemstvos in einem Privathause statt. Es wird die Frage beraten, welche Maßregeln im Hinblick auf die Niederlage des Admirals Rozdestvenskij zu ergreifen seien.

**Rücktritt Delcassé.**

Paris, 6. Juni. Der Minister des Außern Delcassé gab im heutigen Ministerrate seine Demission unter Hinweis auf die Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen ihm und seinen Kollegen über die Art und Weise der Durchführung der auswärtigen Politik ergeben haben. Ministerpräsident Rouvier gab namens der Regierung dem Bedauern über den Rücktritt Delcassés Ausdruck und fügte hinzu, es dränge ihn, im Namen der Regierung den von Delcassé den großen Interessen Frankreichs während sieben Jahren geleisteten Diensten Anerkennung zu zollen.

Paris, 6. Juni. Über den Verlauf des heutigen Ministerrates meldet die „Agence Havas“: Der Minister des Außern, Delcassé, entwickelte die leitenden Gesichtspunkte, die er in der auswärtigen Politik zu verfolgen gedenkt. Alle Minister geben nacheinander darüber ihrer Anschauung Ausdruck. Nachdem hierauf Delcassé festgestellt hatte, daß sich die zwischen ihm und seinen Kollegen zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten verschärft haben und daß er seine Kollegen einmütig gegen sich habe, überreichte er seine Demission, die angenommen wurde. Der Ministerpräsident wird heute die Geschäfte des Ministeriums des Außern übernehmen.

**Erdbeben.**

Skutari, 6. Juni. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph hat aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe in Skutari einen Betrag von 25.000 Franken für die geschädigten Personen und Anstalten gespendet. Dieser Betrag ist dem hiesigen österreichisch-ungarischen Konsulate auf telegraphischem Wege angewiesen und die Verteilung desselben seinem Ermessen überlassen worden.

Berlin, 6. Juni. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, erschien der Kaiser heute früh persönlich im Reichskanzlerpalais, um dem Grafen Bülow dessen Erhebung in den Fürstenstand mitzuteilen.

**Seide Seide Seide Seide**

Bräut- Hochzeits- Damast- Atlas- Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11-35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (5293) 8-5

**Neuigkeiten vom Büchermarkte.**

Reusner, Professor M. v., Die russischen Kämpfe um Recht und Freiheit, K 2-64. — Kohut, Dr. Ad., Friedrich Schiller in seinen Beziehungen zur Musik und zu den Musikern, K 2-70. — Junke und Hering, Buch der Arbeiterversicherung, gbd. K 7-20. — Kaemmel D., Werdegang des deutschen Volkes, Bb. 1, gbd. K 3. — Erzberger M., Die Industrie-Arbeits-Kammern im Reichstage, K 1-20. — Aus dem Tagebuch König Alexanders von Serbien, K 1-80. — Conradi F. W., Magisches Allerlei, K 3-60. — Conradi F. W., Der moderne Kartenkünstler, K 1-80. — Hensel Ed. und Conradi F. W., Der Vortrag des Zauberers, K 1-60. — Conradi F. W., Der Kartenkünstler im 20. Jahrhundert, K 3-60. — Conradi F. W., Magie fin de siècle, K 3-60. — Conradi F. W., Démonstrations mystérieuses, K 3-60. — Schneider J. und Meze D., Hauptmerkmale der Bauweise, K 1-92.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

**Verstorbene.**

Am 5. Juni. Franz Parashub, Maschinist, 61 J., Petersstraße 20, Herzfehler.

Im Zivilspitale:

Am 4. Juni. Maria Lutejic, Näherin, 44 J., Tubercul. pulm. et intestinalis.

Am 5. Juni. Barthlmä Reber, Inwohner, 77 J., Marasmus, Gangraena pulm.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
6.   2 U. N.	730,6	25,0	SW. mäßig	halb bewölkt	
9   9 U. M.	730,3	18,2	SW. schwach	»	
7.   7 U. F.	728,3	17,1	»	»	2,1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19,2°, Normal 16,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Eine (1460) 26-9  
**Quelle der Kraft für Alle**  
die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist  
**SANATOGEN.**  
Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.  
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 45.  
General-Vertretung für Österreich-Ungarn:  
**C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.**

**Südbahn-Restaurations.**  
Ob schön! Ob Regen!  
Heute Mittwoch den 7. Juni  
**Garteneröffnung mit großem Militärkonzert**  
ausgeführt von der vollständigen Musikkapelle des 27. Inftr.-Reg.  
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 25 kr.  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
(2409) hochachtungsvoll **Josef Schrey**, Restaurateur.  
NB. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert in dem neuerbauten, gut ventilierbaren Glassalon statt.

Zur Photographie für Amateure! Auerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (5293) 9-3

**Schweizerhaus.**

Donnerstag den 8. Juni von halb 5 bis 10 Uhr abends  
**grosses Militär-Konzert**  
Eintrittsgebühr 30 Heller. (2416) 2-1  
Sonntag den 11. Juni von halb 10 bis 12 Uhr vormittags  
**Frühkonzert der Laib. Vereinskapelle**  
Eintrittsgebühr 20 Heller, Kinder immer frei.  
Die Donnerstagskarte ist auch fürs Frühkonzert gültig.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet **J. KENDA.**

Schmerzgebengt gibt Frau **Fanny Schönwälder** geb. **Arrigler** im eigenen wie im Namen aller Verwandten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres heißgeliebten, unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Schwagers und Onkels, des Herrn **Anton Schönwälder** k. k. Forstrat i. R. welcher heute nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 81. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 8. Juni um 7 Uhr abends im Trauerhause in Voitsch eingeseget und nach Laibach überführt, woselbst die **Beerdigung Freitag am 9. Juni um 10 Uhr vormittags** auf dem evangelischen Friedhofe stattfindet.  
Voitsch, am 6. Juni 1905.  
Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. Juni 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 130. Mittwoch den 7. Juni 1905.

(2422) 3. 11.028. Kundmachung. Der auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900, R. G. Bl. Nr. 154 (§ 3 a) und der Ministerial-Verordnung vom 18. September 1900, R. G. Bl. Nr. 155, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, ermittelte, in Laibach im Monate Mai 1905 bestandene durchschnittliche Marktpreis für geschlachtete (ausgeweidete) Schweine aller Qualitäten, welcher im Monate Juni 1. J. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getötete Schlachtschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm 1 K 06 h.

St. 11.028. Razglas. Na podstavi cesarskega ukaza z dne 15. septembra 1900, drž. zak. št. 154 (§ 3 a) in ministrskega ukaza z dne 18. septembra 1900, drž. zak. št. 155, o odvrcaanju in zatoru svinske kuge izračunjena, v Ljubljani meseca maja 1905 plačevana poprečna tržna cena za zaklane prašiče (brez drobu) vseh vrst, ki ima biti meseca junija t. l. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju odškodnine za prašiče za klanje, ki se zakoljejo ob izvrševanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša 1 K 06 h za kilogram.

(2392) 3-2 3. 2681. Konkursauschreibung. An der Staats-Oberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1905/1906 eine Lehrstelle für deutsch und französisch als Hauptfächer zur Besetzung. Mit derselben sind die normalmäßigen Bezüge verbunden. Die gehörig instruierten Gesuche sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege bis 15. Juli 1905 beim k. k. Landeslehrer für Krain einzubringen. Bewerber, welche auf Anrechnung ihrer Supplendentienzeit im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, Anspruch machen, haben dies im Gesuche selbst anzuführen. k. k. Landeslehrer für Krain. Laibach am 3. Juni 1905.

(2399) 3-2 3. 7087. Konkursauschreibung. Von den Freiherren Karl Burzbadischen Kaiserin Elisabeth-Zuwaldden- und Siedenstiftungen gelangen in diesem Jahre nachstehende Stiftplätze zur Besetzung: a) drei Plätze mit je 120 K für in Laibach Gebürtige; b) drei Stiftplätze mit je 60 K für in Stein, Homec oder Jarše Gebürtige und c) drei Stiftplätze mit je 60 K für in der Katastralgemeinde St. Peter und Paul, Ortsgemeinde St. Martin bei Littai, Gebürtige. Anspruch auf diese Stiftungen haben die in den genannten Orten gebürtigen k. u. k. österreichischen Soldaten vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, welche gerichtlich unbeaufständet, arm und im Allerhöchsten Dienste durch vor dem Feinde erhaltene Wessuren invalid geworden sind. In Ermanglung solcher invalid gewordenen Soldaten haben Anspruch auf diese Stiftungen auch in den genannten Orten gebürtige, arme Personen, welche gerichtlich unbeaufständet, durch Krankheit und Alter erwerbsunfähig geworden sind. Die gerichtliche Unbescholtenheit der Gesuchwerber muß in jedem Falle mittels von der k. k. politischen Behörde vidierten Zeugnissen der betreffenden Gemeindevorstände nachgewiesen werden. Bewerber um diese Stiftungen haben ihre mit die Qualifikation für diese Stiftplätze darzuenden Zeugnissen belegten Gesuche bis 10. Juli 1905 im Wege der kompetenten Behörde, d. i. des Stadtmagistrates Laibach, beziehungsweise der Gemeindevorstände ihres Geburtsortes bei dem gefertigten Landesauschuss zu überreichen. Krainischer Landesauschuss. Laibach am 30. Mai 1905.

(2347) 3-3 3. 2597. Konkursauschreibung. An der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach gelangt die Schuldienststelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Genusse einer Dienstwohnung im Anstaltsgebäude sowie mit dem Ansprüche auf das im § 11 des Gesetzes vom 26. Dezember 1899, R. G. Bl. Nr. 255, bezug. in der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 21. April 1902, R. G. Bl. Nr. 26, vorgegebene Dienstkleid in natura, eventuell des Äquivalents hiesfür zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Nachweisen über genossene Schulbildung, die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache sowie über ihre bisherige Verwendung instruierten Gesuche, falls sie sich bereits in

einem öffentlichen Dienste befinden, im vorgeschriebenen Dienstwege, sonst im Wege der politischen Behörde ihres Wohnortes bis zum 15. Juli 1905 bei dem gefertigten k. k. Landeslehrer zu überreichen. Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, bezug. auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen. k. k. Landeslehrer für Krain. Laibach am 31. Mai 1905. (2345) 3-3 Präj. 140/6/5. Kanzleihilfsarbeiterstelle. Beim k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird ein Kanzleihilfsarbeiter aufgenommen. Die Bewerbungsgesuche sind bis 8. Juni 1905 hiergerichts zu überreichen. Jene Bewerber, welche die Kanzlei- oder Kanzleierfachprüfung abgelegt, haben unter sonst gleichen Voraussetzungen bei der Aufnahme den Vorzug. k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, Abt. I, am 31. Mai 1905. (2233) 3-3 3. 961. Lehrstelle. An der einklassigen Volksschule in Mauerndorf ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 21. Juni 1905 hieramt einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirkslehrer Adelsberg am 21ten Mai 1905.

Verkauf. Das Haus Nr. 3 am Jurcié-plate in Laibach ist wegen Todesfalles sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Franz Vok in Laibach, Miklošič-straße Nr. 24. (2427) 2-1

Sommer-Wohnung billigst zu vermieten. Anzufragen bei Tischler Hrovat in Kronau. (2421)

Ein sehr gut erhaltenes Klavier ist zu verkaufen oder gegen ein gutes Pianino umzutauschen. Anzufragen Bleiweisstraße Nr. 1, I. Stock, Tür 3. (2423) 2-1

VABILO na redni občni zbor Tovarne sodovice registr. zadr. z omej. poročtvom v Ljubljani kateri se bode vršil v četrtek, 15. junija 1905, popoldne ob 2. uri v prostorih gostilne „Pri Kroni“, Gradišče št. 7. Dnevni red: 1.) Poročilo načelstva in nadzorstva. 2.) Odobrenje računov za l. 1904. 3.) Razzdelitev čistega dobička. 4.) Volitev načelstva. 5.) Volitev nadzorstva. 6.) Volitev razsodišča. 7.) Sprememba pravil. 8.) Poročilo o reviziji. 9.) Razmoterosti. K obilni udeležbi se vabi člani. (2424) Načelstvo.